Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 30

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 30 — 1924 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 26. Juli

Was gut ist.

Im Monat Mai gerät alles gut,
Was man mit Lust und Liebe tut,
Ganz besonders: säen, pflanzen und graben,
Recht tun, Wort halten und Hoffnung haben.

Im Juni ist gut: Heu einfahren,
Unkraut jäten und Taler sparen,
Von den Nachbarn freundlich sprechen
Und bis Johanni auch Spargel stechen.

Im Juli ist gut: Roggen schneiden,
Hader, Zank und Erkältung meiden,
Sich mit dem, was man hat, begnügen
Und ins Kommende still sich fügen.

Im August ist gut: fröhlich sein,
Bei schwerer Arbeit im Sonnenschein.
Frucht ernten von Halmen, Zweigen und Ranken
Und, wenn's auch wenig ist, sich bedanken.

Der Bundesrat hat die Botschaft zum Bundesgesetz über das Dienstverhältnis der Beamten (Besoldungsgesetz) genehmigt. Das Gesetz umschreibt die Stellung von mehr als 60,000 im Bundesdienst beschäftigten Personen. Für die Beamten und ständigen Angestellten (44,000 Köpfe) ist die Ordnung vollständig, für den übrigen Teil des Bundespersonals sind noch besondere Regelungen nötig. Der Entwurf enthält eine Besoldungsskala von 26 Klassen. Die Ortszulage, deren oberste Grenze 500 Franken beträgt, bleibt bestehen, ebenso die Kinderzulage, aber nur in der Höhe von Fr. 120 für jedes Kind unter 18 Jahren. Die gleiche Familie darf an Kinderzulagen nicht mehr als Fr. 600 beziehen. Der Mindestbetrag der untersten Besoldungsklasse beträgt Fr. 2500 und steigt jedes Jahr um Fr. 100 bis zum Maximum von Fr. 3500. Die Verteilung der Aemter auf die 26 Klassen der Besoldungsskala ist Sache des Bundesrates. Um dem bisherigen Personal die Anpassung an die neuen Verhältnisse zu erleichtern, ist eine längere Uebergangszeit vorgesehen, in welcher ein langsam steigender Abbau vorgesehen ist. — Ueber die Stellung des Beamten gelten folgende wichtigere Bestimmungen: Die Amtsdauer beträgt drei Jahre. Das Vereinsrecht ist innerhalb der Schranken der staatlichen Ordnung gewährleistet. Vereine, die den Streik von Beamten vorsehen, begünstigen oder anwenden, sind rechtswidrig. Art. 22 stellt ein ausdrückliches Streikverbot auf.

Oberstlieutenant Gottfried Kölliker ist zum Geniechef der Gotthardbefestigungen gewählt worden. —

Dem Vernehmen nach wird der Bundesrat den eidgenössischen Räten beantragen, in das nächstjährige Budget einen Beitrag in der Höhe von Fr. 180,000 für die Verkehrszentrale aufzunehmen. Der bisherige Beitrag betrug 120,000 Franken. —

Der internationalen Mittelstandskongreß findet vom 2.—5. September in Bern und Interlaken statt. Für den ersten Kongreßtag ist Bern, für die übrigen Tage Interlaken als Kongreßort ausersehen. —

Der 13. internationale Stenographenkongreß wurde für die Zeit vom 28. Juli bis 1. August nach Lausanne einberufen. Alle Länder sind zugelassen und alle Stenographiesysteme. Unter den teilnehmenden Ländern befindet sich auch Mexiko. Im ganzen werden zwölf Länder mit fast 200 Delegierten vertreten sein; Spanien allein entsendet neun Delegierte. —

Anläßlich des Seenachtfestes in Luzern am Samstagabend beförderten die Bundesbahnen an den beiden Tagen Samstag und Sonntag 67,000 Personen. Es mußten 31 Extrazüge eingeschaltet werden. Auf dem See haben die Dampfschiffe 52,000 Personen befördert. Bei keinem Seenachtfest war bisher der Andrang des Publikums so groß. —

Der Ueberschuß der Betriebseinnahmen der S. B. B. über die Betriebsausgaben im Monat Juni beträgt Fr. 11,032,000 gegen Fr. 9,256,000 im gleichen Monat des Vorjahres. Der Ueberschuß der Betriebseinnahmen für die ersten 6 Monate des Jahres beträgt Fr. 55,935,000 gegen Fr. 44,030,000 im ersten Halbjahr des vergangenen Jahres.

Während der Tage des eidgenössischen Schützenfestes in Aarau werden nicht weniger als 459 Extrazüge ausgeführt werden, wovon 75 Aarau nach 23 Uhr, d. h. nach Schluß des Festspieles verlassen werden. Am 3. August, dem Schlußtag des Festes, werden 47 Extrazüge die Zu- und Abfahrt von und nach Aarau erleichtern. —

Die Schweizer in Paris haben für das Schützenfest eine Reihe von Preisen im Gesamtwert von Fr. 10,000 gestiftet.

Das diesjährige eidgenössische Pontonier-Wettfahren, die neunte Veranstaltung dieser Art, beginnt mit dreitägiger Dauer am 31. August in Rheinfelden, der schönen und berühmten Bäderstadt am Rhein. Bereits haben sich zu der Konkurrenz dreißig Sektionen mit über tausend Fahrern angemeldet. —

In den beiden letzten Monaten haben die Zölle, verglichen mit den gleichen Monaten des Vorjahres, erhebliche Mindererträge abgeworfen. Trotzdem ergab das erste Halbjahr eine gegenüber dem Vorjahre um eine Million Franken erhöhte Zolleinnahme. Infolgedessen dürften die Zolleinnahmen die budgetierte Höhe von 186,35 Millionen Franken erreichen, vielleicht sogar um weniges überschreiten. —

Die Kantone Aargau, Baselstadt, Schaffhausen und Solothurn schrieben einen freien Wettbewerb für ein Lehrmittel des Geschichtsunterrichtes für Sekundar- und Bezirksschulen aus. Das Preisgericht hat nun einstimmig den von Bezirkslehrer Ernst Fischer in Reinach eingereichten Entwurf mit einem Preis von Fr. 1000 ausgezeichnet und beschlossen, ihn den genannten Erziehungsdirektionen zur Ausführung zu empfehlen.

Die Gottfried Keller-Preis-Stiftung (Martin Bodmer-Stiftung) hat Ricarda Huch, die am 18. Juli ihren 60. Geburtstag feierte, in dankbarer Erinnerung an ihr dichterisches Gottfried Keller-Buch und an ihre an Keller geschulte und doch von eigener Schönheit ausgezeichnete Kunst der Erzählung eine Ehrengabe von Fr. 1000 zugewendet. —

Die Regierung des Kantons Bern hatte beim Bundesrat die Anregung gemacht, die Einheitlichkeit des Festgeläutes am 1. August wieder herzustellen und empfohlen, die Zeit des Geläutes auf abends 8 bis 8¼ Uhr anzusetzen. In einem Kreisschreiben an die Kantonsregierungen pflichtet der Bundesrat dieser Anregung bei und ersucht, die geeigneten Vorkehren zu treffen, damit am 1. August das Festgeläute zur Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft allgemein auf diese Zeit angesetzt werde. Der Bundesrat würde es begrüßen, wenn auch durch Beflaggung wenigstens der wichtigeren öffentlichen Gebäude in den Kantonen an die Bedeutung des 1. August erinnert würde.

Der Regierungsrat des Kantons Bern entschied in der Beschwerdesache gegen die dritte Wahl von Pfarrer Bauen in Lengnau, daß gegen die letzte Wahl Bauens zum Pfarrer von Lengnau keine durchschlagenden Kassationsgründe vorliegen. Pfarrer Bauen ist letzten Sonntag in Lengnau installiert worden. —

Der Bundesrat hat dem Kanton Bern zuhanden der Alpweggenossenschaft Süfternen-Gantrisch an die zu Fr. 168,000 veranschlagten Kosten der Erstellung eines Alpweges von der untersten Kehre des neuen Gurnigel-Schwefelbergweges, Gemeinde Rüschegg, einen Bundesbeitrag von 25 Prozent, im Maximum Fr. 42,000 bewilligt. —

Donnerstag den 16. Juli, abends gegen 4 Uhr, entstand im Saanendorf durch Funkenwurf aus einer Schmiede auf dem mit Schindeln gedeckten Hause des Herrn Gerber-von Grünigen ein gefährlicher Dachbrand, der in kürzester Zeit auch auf die anstoßende alte Post übergriff. Zum Glück gelang es der sofort eingreifenden, prompt arbeitenden Feuerwehr von Saanen, den Brand trotz eines heftigen Westwindes bald zu löschen und damit eine große Gefahr für die obern Häuser des Dorfes abzuwenden. —

Die Gemeinderechnung in Langenthal schließt pro 1923 anstelle eines budgetierten Defizites von Fr. 26,432 mit dem namhaften Ueberschuß von Fr. 319,645 ab! An Steuern sind rund Fr. 300,000 mehr eingegangen, als budgetiert war. Ein angenehmer Rechnungsfehler. Der Ueberschuß wird teils zu Abschreibungen, teils zu Rückstellungen verwendet. Fr. 30,000 werden dem Krematoriumsfonds zugewiesen; das Krematorium soll in nicht allzu ferner Zeit erbaut werden. —

In der Woche vom 29. Juni bis 5. Juli wurden im Kanton Bern 10 neue Pockenfälle angezeigt. In der ganzen Schweiz gelangten 18 Fälle zur Anzeige.

Am 21. Juli konnte die Burgdorf-Thun-Bahn auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die 1899 in Betrieb gesetzte 41 Kilometer lange Bahn war die erste Normalbahn mit elektrischer Traktion. —

In Belp wurde beim Transportieren einer Betonmischmaschine der 59 Jahre alte Fritz Stähli von der umkippenden Maschine erdrückt und getötet. —

Im Juni war eine vorübergehend im Ausland abwesend gewesene 46 Jahre alte Frau aus Trachselwald, die zur Versorgung in einer Arbeitsanstalt steckbrieflich verfolgt worden war, in die Schweiz zurückgekehrt und hatte in Selzach eine Stellung angetreten. Als die Polizei davon hörte, wollte sie den seinerzeit vom Statthalteramt erlassenen Haftbefehl vollziehen. Die zur Zwangsarbeit verurteilte Frau begab sich darauf in ihr Zimmer, angeblich, um sich anzukleiden. Man fand sie nach einiger Zeit vergiftet vor. —

Mittwoch nachmittags um 1/25 Uhr ereignete sich in der Thuner Munitionsfabrik ein schwerer Unglücksfall. Werkmeister Friedrich Baerfuß war mit zwei Mechanikern daran, den Zünder zu einer 7,5 Zentimeter-Granate auseinander zu nehmen, als deren Initialladung plötzlich explodierte. Dadurch wurden die drei Personen schwer verletzt und zudem noch zwei andere, in der Nähe beschäftigte Arbeiter. Werkmeister Friedrich Baerfuß verschied bereits innerhalb 10 Minuten. Die beiden andern Schwerverletzten, Vorarbeiter Emil Straubhaar und Mechaniker Feller, wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, während die zwei nur geringfügig getroffenen Arbeiter nach Hause gehen konnten. —

Auf der Station Roggwil-Wynau ereignete sich ein Eisenbahnunfall, der noch glimpflich verlief. Ein hoch mit Malerutensilien beladenes Lastautomobil, auf dem sich vier Personen befanden, blieb auf der Eisenbahnschiene infolge Versagens des Motors stecken. Der heranbrausende Schnellzug Bern-Zürich konnte nicht mehr zum Halten gebracht werden und fuhr in das Auto hinein. Glücklicherweise entgleiste die Lokomotive nicht, doch mußte eine Hilfslokomotive herbeigeschafft werden. —

In Pieterlen bei Biel brach am Samstag abend nach 10 Uhr in dem dem Fritz Wyder in Brühl gehörenden Haus Feuer aus, das rasch auf Scheuerwerk und Wohnstock übergriff. Lebware und ein Teil des Mobiliars konnten gerettet werden, dagegen brannte das Scheuerwerk nieder. Die Untersuchung ergab, daß Brandstiftung vorliegt, und zwar durch den Eigentümer selbst. Die Tat geschah aus Zorn und Rache. Wyder irrte den ganzen Samstag herum und suchte den Tod in der Leugenen, wo seine Leiche am Sonntag abend aufgefunden wurde. —

Der Berner Stadtrat beschloß die Schaffung einer Stelle für Arbeitsbeschaffung und stimmte einem Antrag des Gemeinderates zu, daß die zur Ergänzung der Elektrizitätsversorgung von Gebrüder Sulzer in Winterthur zu liefernden Dieselmotoren zunächst nur gemietet und nicht gekauft werden sollen. Es wurde eine Motion eingereicht, daß die Solothurn-Bern-Bahn zwecks Freihaltung des Bahnhofplatzes in Bern als Untergrundbahn in die Stadt eingeführt werden soll. —

Am 1. August soll nur das Münsterportal wiederum beleuchtet werden. —

In seiner zahlreich besuchten außerordentlichen Hauptversammlung vom 19. Juli 1924 wählte der Heiliggeist-Kirchenchor als Nachfolger seines Dirigenten Herrn Hans Gribi sel. zu seinem musikalischen Leiter einstimmig Herrn Ernst Theiler, Lehrer, einen tüchtigen und erfahrenen Chordirigenten. —

Von der juristischen Fakultät der Universität Bern ist Fürsprecher Otto Kehrli von Utzenstorf, Kammerschreiber in Bern, zum Doktor beider Rechte promoviert worden. —

Verkehrsunfälle kommen in letzter Zeit beinah jeden Tag vor. Am Kornhausplatz wurde eine ältere Frau von einem Auto zu Boden geworfen; nur durch rasches Ablenken und Stoppen des Wagenführers konnte ein größeres Unglück verhütet werden. — An der Tiefenaustraße fuhr ein Motorradfahrer aus Solothurn in einen Haufen Pflastersteine. Das Rad überschlug sich, der Führer blieb bewußtlos liegen und erlitt verschiedene Schürfwunden und eine Hirnerschütterung. Der Passagier kam heil davon. — An der Ecke Effingerstraße-Brunnmattstraße rannte ein von Murten kommender Motorfahrer, der erst kürzlich die Fahrbewilligung erhalten hatte, in ein Auto hinein. Mit doppeltem Beinbruch wurde er ins Spital verbracht. — Zwei Chauffeure eines Bierdepots hielten mit einem Motorlastwagen vor dem Hause Stalden 27. Während die beiden Männer mit dem Abladen von Bier beschäftigt waren, geriet plötzlich der Wagen in Bewegung und dann setzte sich auch der Motor in Gang. Das schwere 4 Tonnen-Camion fuhr etwa 30 Meter den Stalden hinunter und rannte schließlich in das Erdgeschoß des Hauses Stalden 17, wo es stecken blieb. —

In Bern leben 600 Angehörige des österreichischen Staates, im ganzen Kanton 1200. Vor kurzem wurde ein Verein der Oesterreicher gegründet, dessen Zweck Unterstützung der Landsleute bei Krankheit und Arbeitslosigkeit, Abhaltung nützlicher Kurse, Geselligkeit usw. ist. —

Der Gabenwagen, den die Berner Schützen am Freitag in der Bundesstadt mitführten, hat reiche Ernte eingebracht; ungefähr 11,500 Franken sind gesammelt worden. Das schöne Ergebnis legt Zeugnis ab von dem Opfersinn der Bevölkerung und bedeutet den wohlverdienten Dank an die Schützen. —

Der Lehrergesangverein Bern ordnete kurz vor Ferienbeginn seine Jahresgeschäfte. Bericht, Rechnung und Voranschlag wurden genehmigt. In der Zusammensetzung des Vorstandes tritt wenig Wechsel ein; an der Spitze bleibt Herr C. Ammann. Als Chorleiter wurde Herr Musikdirektor Aug. Oetiker im Amte bestätigt. Das Tätigkeitsprogramm pro 1924/25 sieht vor: Besuch der Burgdorfer Ausstellung, verbunden mit einem Konzert der Lehrergesangvereine des Kantons (13. September); Uraufführung des Orchesterwerkes „Wanderschaft" von Dr. Nef (Ende September); Unterhaltungsabend (November); a cappella-Konzert (Januar); Beteiligung an der Pestalozzifeier (Februar); Frühlingskonzert. —

---

† Hans Gribi,

Abteilungssekretär für Auswärtiges des Eidg. Politischen Departementes.

Am 7. Juli verstarb in seinem 51. Altersjahre im Lindenhofspital nach längerer, schwerer Krankheit Hans Gribi, Abteilungssekretär des Politischen Departementes. In der Heiliggeistkirche fand am 9. Juli die Trauerfeier statt, die Zeugnis ablegte von der Beliebtheit, deren sich der Verstorbene erfreuen durfte und von der Achtung, die ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung zu Teil wurde.

Ein stimmungsvolles Orgelstück leitete die Feier ein, dem das prächtige Lied: „Sei getreu bis in den Tod" der unter seiner Leitung gestandenen Sängerschar des Gemischten Chors Harmonie und des Heiliggeistkirchenchores folgte. Der bernische Orchesterverein widmete durch ein

wundervolles Septett von Beethoven seinem frühern Direktionsmitgliede den letzten Gruß, worauf Herr Pfarrer Amsler in tiefempfundenen Worten den Lebensgang des Dahingeschiedenen schilderte. Herr Minister Dinichert stellte dem verstorbenen Mitarbeiter ein ehrendes Zeugnis von tüchtiger und pflichtgetreuer Arbeitserfüllung aus und Herr Oberpostkontrolleur Studler, Präsident der Berner Liedertafel, sprach im Namen der Gesang- und Musikvereine, die großen Verdienste des Verstorbenen um das bernische Gesangs- und Musikleben in beredten Worten hervorhebend. Die Liedertafel nahm Abschied von seinem Aktivveteranen mit dem prachtvollen Liede „Ergebung" von Hugo Wolf, worauf das Schlußgebet und ein Orgelvortrag die ergreifende Trauerfeier schloß. Dem Sarge folgten die Verwandten, Freunde und Bekannten zur letzten Ruhestätte auf den Bremgartenfriedhof, wo die sterbliche Hülle des Verblichenen der Erde übergeben wurde. Blumen der Liebe und der Freundschaft deckten den Sarg in der kühlen Gruft; ein letzter, stiller Abschiedsgruß und langsam füllten die Schollen das Grab eines edlen und guten Menschen.

Hans Gribi wurde am 21. Dezember 1873 in Suberg geboren. Nach Uebersiedlung seiner Eltern nach Münchenbuchsee, durchlief der aufgeweckte Knabe die dortige Primar- und Sekundarschule, um alsdann bei seinem Vater, der Stationsvorstand war, in den Bahndienst als Lehrling einzutreten. In der Folge kam er auf die Verwaltung der dazumaligen Jura-Simplon-Bahn nach Bern, von hier auf die Bundeskanzlei und dann auf das Eidg. Politische Departement, wo er von Stufe zu Stufe emporstieg, bis ihm das arbeitsreiche Amt des Abteilungssekretärs übertragen wurde. Seinen Mitarbeitern war er ein guter, angenehmer Kollege, seinen Untergebenen ein treuer Berater und Helfer.

Neben den angestrengten Amtsgeschäften, die ihn besonders während der Kriegszeit in seiner verantwortungsvollen Stellung Tag und Nacht in Anspruch nahmen, und die er in vorbildlicher Weise führte, fand der liebe Verstorbene noch Zeit, sich besonders der Musik und dem Gesange zu widmen. Selbständig und mit seltener Energie hatte er sich das Klavierspiel angeeignet, vor keinen Schwierigkeiten zurückschreckend. Wir finden den eifrig Vorwärtsstrebenden als Aktivmitglied in der Berner Liedertafel, die ihn auch in ihre Behörden, den Vorstand und die Musikkommission berief und Ende letzten Jahres zum Aktivveteranen proklamieren konnte. Eine besondere Genugtuung war es für ihn, wenn er hie und da bei besonderen Anlässen stellvertretungsweise die Leitung der Liedertafel übernehmen konnte. In früheren Jahren dirigierte Hans Gribi den Gemischten Chor des Bureaulistenvereins, seit dem Jahre 1904 bis zu seinem Lebensende, also volle 20 Jahre, den Gemischten Chor Harmonie Bern, dessen Seele er war, den Männerchor Länggasse bis zum Jahre 1917, wo ihn ein Leiden zum Rücktritt zwang. Wieder einigermaßen hergestellt, wurde er im Jahre 1921 zum Dirigenten des Heiliggeistkirchenchores berufen, dem er ebenfalls bis zu seinem Heimgange mit großer Hingebung vorgestanden ist. Seit 15 Jahren gehörte der Verblichene dem Vorstande des bernischen Kantonalgesangvereins an, wo er das oft undankbare und unscheinbare aber doch so wichtige Amt des Bibliothekars mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit

† Hans Gribi.

verwaltete. Mit Geschick komponierte er mehrere Lieder für Gemischten Chor. Die Ouvertüre für Orchester zu dem Singspiel „Menk und Vreni" ist sein Werk. Bei Auffahrtsausflügen mit der Harmonie, die gewöhnlich mit Wohltätigkeitskonzerten verbunden waren, verstand er sich, wenn es nötig war, auch aufs Orgelspielen. Mehrere Jahre war er Direktionsmitglied des Bernischen Orchestervereins. Ueberall, wo man Hans Gribi hinberief, stellte er seinen ganzen Mann und er leistete vollwertige Arbeit. Seine konziliante Natur, sein gerader Charakter, sein entschiedenes aber auch frohmütiges Wesen machte ihn überall beliebt. Der Raum fehlt uns, alle die mannigfaltigen Erfolge aufzuzählen, auf die der Verblichene mit Befriedigung und Stolz zurückblicken durfte; sie sind niedergeschrieben in den Annalen der Vereine, denen er nahe gestanden ist.

Trotz dieser vielgestaltigen Inanspruchnahme suchte er dann nach des Tages Arbeit und Mühen im trauten und glücklichen Kreise seiner Familie, bei Gattin und Kindern, seine Erholung, die er hier in reichem Maße auch fand. Seine Begeisterung für alles Edle und Schöne, das sich ihm in der Musik offenbarte, trug er hinein, zuerst ins Heim seiner Lieben, dann hinaus in alle Schichten des Volkes, wie er es gelernt hatte von seinem von ihm hochverehrten Vorbild Dr. Karl Munzinger.

Leider war es Hans Gribi nicht vergönnt, sich seines langerstrebten Zieles, des Eigenheims, lange zu erfreuen. Ende April ist er als ein bereits kranker Mann darin eingezogen, droben auf der Hubelmatte; Mitte Juni führten sie ihn nach mehrwöchigem Krankenlager wieder hinaus, ins Spital, wo eine allerdings glücklich durchgeführte Operation ihm Linderung der Schmerzen brachte, den gefürchteten Zerfall des Körpers jedoch nicht mehr aufzuhalten vermochte. Am Montag den 7. Juli, morgens um 1 Uhr, trat der Todesengel an sein Lager; sanft und ruhig ist er hinübergeschlummert, von wo es kein Wiederkommen gibt.

So hat denn mit Hans Gribi ein Leben voll Liebe und Güte, voll Kraft und Sonnenschein, Bitternisse blieben auch ihm nicht erspart, seinen Abschluß gefunden. „Es gibt ein Leid, das fremden Trost nicht duldet und einen Schmerz, den sanft die Zeit nur heilt." Und doch mögen die Hinterbliebenen in ihrem Schmerze Trost suchen und finden im Bewußtsein, daß ihrem lieben Gatten, Vater, Bruder und Anverwandten längere, vielleicht noch schwere Leidenstage erspart blieben, aber auch darin, daß alle, die ihn kannten, ihm ein gutes, ehrendes Andenken bewahren werden.

Was er uns als aufrichtiger Freund und guter, treuer Kamerad in allen Lebenslagen gewesen ist, das wird ihn uns unvergeßlich machen.

Hans Gribi, der gute Mensch, er ruht nun in kühler Erde, viel zu früh abberufen für die Seinen und für alle diejenigen, denen es vergönnt war, ihm nahe zu stehen. Er ruhe im Frieden!

J. H.

Kleine Chronik

Tod in den Bergen.

Am Matterhorn abgestürzt ist am 20. Juli ein junges Ehepaar aus Wien, Dr. Braun und Frau. Die Partie war führerlos. Man fand die beiden Leichen in einem Couloir. —

Vom Weißbad (Appenzell) aus machte der 65jährige Kurgast Direktor Künzle-Schenkel aus Schaffhausen eine Tour, um über die Alp Semtis nach Brütislau zu gelangen. Man fand ihn nach langem Suchen mit zerschmettertem Schädel abgestürzt vor. —

Beim Aufstieg über die Ostwand des kleinen Spannort sind am Sonntag vormittag zwei Bergsteiger, der Stuckateur Weidmann aus Luzern und ein Huber, Eichmatt (Luzern) abgestürzt. Sie wurden schwer, jedoch nicht tötlich verletzt. Der Unfall ereignete sich etwa 10—15 Meter unter dem Gipfel. Der vordere der beiden Touristen glitt aus und riß im Sturze seinen Kameraden mit sich. Von der Sektion Gotthard des Schweiz. Alpenklubs ist eine Rettungskolone abgegangen, um die Verunglückten zu Tal zu bringen. —

Ein 14jähriger Knabe namens Wehrli aus Zürich, der zu Besuch im Weiler Fontaine war, hatte mit seinen Kameraden eine Besteigung des Gipfels unternommen, der Emaney mit dem Plateau von Barberine verbindet. Dabei wurde er von einem Stein, der sich gelöst hatte, an die Brust getroffen. Wehrli wurde bewußtlos nach Emaney zurückgebracht, woselbst er starb. —

Der Bergführer Martin Pralong, der letztes Jahr als Erster den Aufstieg am Zentralgrat des Mont Collon vollbracht hatte, ist in Evolène nach langem Lei-

den im Alter von 61 Jahren an den Folgen eines Automobilunfalles, den er am 20. Oktober 1923 erlitten hatte, gestorben. Kurz vor der Bezwingung des Berges durch Pralong hatte daselbst der Führer Jean Vuignier den Tod gefunden. —

Am Lötschenbreithorn sind am Sonntag zwei Touristen aus Brig und einer aus Genf abgestürzt. Verschiedene Rettungskolonnen sind ins Lötschental abgegangen, um die Leichen zu suchen. —

Tod beim Baden.

In der Badanstalt am Nationalquai in Luzern erlitt letzter Tage, als er sich gerade auf einer Stange ausruhte, der 55jährige Charles Schnaidt aus Genf einen Slaganfall und war augenblick tot. Der Verstorbene hielt sich als Gast in einem hiesigen Hotel auf. —

In der Nähe von Sulz bei Dinhard ertrank beim Baden in einer mit Wasser gefüllten Kiesgrube der neunjährige Schüler Karl Waser. —

Letzten Montag, nachmittags 3 Uhr, ertranken beim Baden in der Aare eine 14jährige und eine 17jährige Tochter der Familie Hildenberger in Brugg, die von der Strömung hinausgerissen wurden vor den Augen ihrer Mutter und Schwester. —

Schweiz. Rotes Kreuz.

Das Schweiz. Rote Kreuz unterbreitet einen Jahresbericht, der wiederum Zeugnis von der Fülle von Arbeit, die es leistet, ablegt. Kurse wurden im Jahr 1923 verschiedene abgehalten, und zwar 157 Samariterkurse, 86 Krankenpflegekurse und neun Säuglingspflegekurse. Die Zahl der Feldübungen weist gegenüber dem Vorjahr eine leichte Zunahme auf, indem sie von 56 auf 62 stieg. Unter den Ausgaben für Samariterwesen figuriert ein Posten von Fr. 9770 für Neuanschaffungen. Die Zahl der Rotkreuzkolonnen ist die gleiche geblieben wie letztes Jahr; dagegen klagen einige Kolonnen über Schwierigkeiten, den Bestand ihrer Mannschaft aufrechtzuerhalten. Die Zeitschriften haben keine Aenderung erfahren; durch Vereinigung der bisher einsprachig erschienenen Zeitschriften „Croix Rouge“ und „Das Rote Kreuz“ zu einem zweisprachigen will man nun gewisse Druckkosten ersparen und damit Geldmittel für die Schaffung eines Separatblattes für die Samariter frei machen. Als weitere Publikationen seien erwähnt der Rotkreuz-Kalender und das Hygienebüchlein, die beide großen Anklang fanden. Die Diapositiv- und Filmsammlung wird immer häufiger von Vereinen zu Vorträgen verlangt. Die Kropfbekämpfung bildet ein neues, dankbares Gebiet des Roten Kreuzes. Die Russenunterstützung, die bereits seit drei Jahren durchgeführt wird, wird noch immer durch das Rote Kreuz durchgeführt. Von den 230 Bedauernswerten sucht ein großer Teil in unsern Tuberkulosen-Kurorten Heilung; ein anderer, ebenso ansehnlicher Teil setzt sich aus Gebrechlichen, Blinden usw. zusammen. Der schweizerische Militärsanitätsverein hat in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung genommen. Mit dem internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf steht das Schweiz. Rote Kreuz in nahem Kontakt; es fühlt sich dazu um so mehr verpflichtet als mit dem Bestehen der Liga der Rotkreuz-Gesellschaften sich Kompetenzkonflikte über die Zuteilung der Aufgaben gezeigt haben. Die Pflegerinnenschule diplomierte bis Ende des Berichtsjahres 454 Schwestern. Die Spitalstationen erweisen sich als sehr wertvolle Ausbildungsstätten. Immer mehr häufen sich die Anfragen nach Uebernahme von Spitälern durch das Rote Kreuz; eine Menge Spitäler aus der Schweiz, auch aus dem Ausland, stellen das Gesuch um vertragliche Ueberlassung von fertigen Schwestern oder Schülerinnen in den letzten Semestern. Die Leitung des Schweiz. Roten Kreuzes hat durch Uebernahme des Patronates über die Pflegerinnenschule „La Source“ in Lausanne ein altes Postulat, die Gründung einer Rotkreuz-Pflegerinnenschule in der romanischen Schweiz wenigstens zum Teil realisiert.

Einiges vom Soldaten.

Wenn Mutter Helvetia ihre Söhne feldgrau einkleidet, bestiefelt und bespornt, so gibt sie gleich eine solide Ausstattung mit, vom Stahlhelm oder Glatzeschoner bis zu Knopf und Nadel im anhänlichen Tornister. Der Tarif für die Beschaffung der Rekrutenausrüstung im Jahre 1925 ist in der abgeschlossenen eidgenössischen Session genehmigt worden und man kann daraus ersehen, was Bekleidung und Ausrüstung, also ohne Bewaffnung, kosten. Recht billig macht es der Gewalthaufe der Füsiliere und Mitrailleure mit rund Fr. 284 pro Mann, der Schütze hat einen um Fr. 1.45 schöneren Waffenrock und der teuerste Soldat ist der Mann auf der „Gummi-Mähre“, der Radfahrer; ohne sein Stahlroß kostet er Fr. 404.55. Guiden und Kavallerie-Mitrailleure führen ein Kapital von Fr. 287.45 mit, die Differenz zum Dragoner beträgt nur 5 Rappen. Kanoniere gibt es für Fr. 346.85, Fahrer stellen sich mit Fr. 395.80 höher. Der Sanitäter als bescheidener Mann begnügt sich mit Fr. 285.35, aber am billigsten machen's die, die für unsere Verpflegung sorgen: Fr. 295.55. Dafür halten sie die Tradition mit dem ehrwürdigen Käppi aufrecht, das ihnen aus der Reserve abgegeben wird. Der Schweizer Soldat ist jetzt mit dem Stahlhelm ausgerüstet. Er sieht auf jeden Fall militärischer aus als das Käppi und den meisten Gesichtern steht er gut. Freilich drückt er nicht bloß auf den Kopf, sondern auch auf die Figur des Soldaten, die Leute sehen kleiner aus als im Tschako. Aber eine Kompagnie im Helm macht doch einen flotten Eindruck. Natürlich hat sich bereits der Soldatenwitz, der sehr erfinderisch ist, der neuen Kopfbedeckung bemächtigt und schon besteht für diese „harte Bedachung“ eine reiche Nomenklatur. Vom „Gäßlerhuet“, „Wackel- oder Shimmyhüetli“, „Strauhuet“ und „Chörblerhuet“ geht es bis zum „Glatzeschoner“. Dann folgt einem „Molerzüber“ die „Wällblächhütte“, und dieser Ueberleitung von den Hüten zu den Hütten werden die träfen Bezeichnungen „Synagogekupple“ und „Goetheanums-“, ja selbst „Floetheanumsdächli“ angereiht. Ein „Radioempfänger“ fehlt natürlich ebensowenig als die „Schwizerpickelhube“, „Tanktürmli“ ist so gut militärisch als „Aspirinförderer“, und ein ganz phantastisch Veranlagter erfindet sogar die wundervolle Bezeichnung „Unterseebootsbuchnabel“.

Die Zubereitung von Süßmost.

In Nr. 27 vom 5. Juli der „Berner Woche“ wird auf eine interessante und wichtige Art der Zubereitung von Süßmost hingewiesen. Es macht sich ja immer mehr das Bedürfnis nach einem gesunden süßen Getränk geltend, und wenn es dabei noch der Obstsaft sein kann, ein Produkt unserer Landwirtschaft, so ist aller Grund vorhanden, daß man dem Bedürfnis Rechnung trägt. Eine besonders große Bedeutung dürfte die Süßmostbereitung im Faß erlangen, weil sie viele Vorteile bietet: sie verursacht wenig Arbeit, wenig Kosten und es können aus dem Faß zu jeder Zeit beliebig kleine und große Mengen des Getränkes herausgenommen werden. Wir haben hier hauptsächlich die Bereitung in kleinen Fässern von 50 bis zu einigen Hundert Litern im Sinne, wie sie die Konsumenten nötig haben und stellen uns vor, daß entweder bei den Konsumenten sterilisiert wird oder daß die Mosterei sterilisierte Fässer süßen Mostes verkauft. Die Erhitzung des Obstsaftes sollte möglichst von der Presse weg, also am gleichen Tage, erfolgen und zwar auf 65—75 Grad Celsius; besser ist es, an der untern Grenze zu bleiben, weil der Saft mit jedem höhern Grade leichter Kochgeschmack bekommt. Am zuverlässigsten und einfachsten ist die Erwärmung im Faß selber, weil dann sicher auch die Gärungserreger des Fasses abgetötet werden. Der Apparat von Kaplan Galliker liefert dabei gute Dienste; das Verfahren ist aber etwas umständlich, weil das Faß gedreht werden muß. Am einfachsten bis jetzt ist die Erwärmung mit dem elektrischen Tauchwärmer. Danach kann das Faß im Keller an seinen Platz gebracht, der Tauchwärmer für eine bestimmte Zeit dreingelegt werden; weitere Wartung braucht es keine. Ist eine Temperatur zwischen 65—75 Grad Celsius erreicht, so wird der Tauchwärmer herausgenommen und das Faß in üblicher Weise verschlossen, wie die Abbildung in Nummer 27 zeigt. Einen vorzüglichen elektrischen Tauchwärmer liefert C. Streit, Eisenhandlung in Schwarzenburg. Dieser Apparat zeichnet sich dadurch aus, daß er nicht Kochgeschmack entwickelt. Die Erwärmung von 100 Liter kostet bei Heizstrom zirka 1 Franken, bei Lichtstrom zirka 5 Franken (im Verteilungsnetz der Bernischen Kraftwerke). Wenn man also auf 100 Liter 10 Franken Gesamtmehrkosten als für gewöhnlichen Most rechnet, so wird man auch den Apparat genügend amortisieren, der in der gewöhnlichen Ausführung auf höchstens 100 Franken zu stehen kommt. Wenn sich übrigens ein paar Konsumenten zusammentun, so wird der Tauchwärmer nochmals besser ausgenützt. Es ist aber ratsam, sich rechtzeitig an die Vorbereitungen zu machen. Dr. W. St.

Sportnachrichten

Unsere Ruderer und Turner an der Olympiade in Paris.

Kaum sind die hervorragenden Erfolge unserer Leichtathleten an der Olympiade aus den Sportspalten der Zeitungen verschwunden, als schon wieder viele freudevolle Nachrichten von prachtvollen Siegen der Schweizer aus Paris berichten. Wieder hat das weiße Kreuz im roten Feld hoch oben am Siegesmast lustig im Wind geflattert und die sieggewohnten stolzen Flaggen verdrängt. Diese feierlichen Momente müssen für unsere Wettkämpfer wie für die Schweizerzuschauer unvergeßlich bleiben, wenn schweizerische Kraft, Ausdauer und Energie den Sieg errungen haben, denn olympische Lorbeeren bedingen eine lange, entbehrungsreiche Trainingsarbeit, die nicht leicht auf sich zu nehmen ist.

Am 17. ds. nachmittags begannen im Bassin von Colombes, das Wasser machte einen sehr unsaubern Eindruck, was natürlich für die Schweizer etwas ungewöhnliches war, die Endkämpfe der olympischen Regatta. Schon an den Vor- und Zwischenläufen konnten sich die Schweizer durch feine Arbeit in den ersten Rängen placieren. Die Hoffnungen waren groß, doch niemals so, wie die Erfolge in den Endläufen ausfielen. Zwei Weltmeisterschaften konnte sich die Schweiz sichern und zwar im Vierer mit Steuermann (Lausanne) und im Zweier mit Steuermann (Genf). Im Skiff konnte sich der Luzerner Schneider nach einem sehr spannenden Kampf den 3. Rang erobern, im Vierer Outrigger ohne Steuermann und Doppelzweier belegten die Schweizer ebenfalls den 3. Rang. Leider hatte die Schweiz die Nennung einer Mannschaft im Achter mit Steuermann unterlassen, so daß sie im Gesamtklassement mit einem Punkt hinter Amerika zu stehen kam, wo sie sonst Sieger geworden wäre.

Die Ruderer haben also die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt und ganze Arbeit geleistet.

Auch die Turner wollten nicht zurückbleiben. Was alle ihre Vorgänger konnten, sollten sie auch leisten, und haben es glänzend getan.

Wie schon früher erwähnt, waren die Aussichten der Turner im Gruppenwettkampf kleiner als im Einzelwettkampf. Besonders an den römischen Ringen haben die Schweizer kostbare Punkte verloren. Bis zum Schluß jedoch waren die Kämpfe noch unentschieden — es ging nur um einige Punkte, was dann die Tabelle der Resultate bestätigte. Die Schweiz kam an die 3. Stelle.

Dagegen in den Gerätemeisterschaften zeigten sich unsere Leute in blendender Form. Am Barren wurde Güttinger Erster, am Pferdbauschen belegten die Schweizer die 4 ersten Plätze, am Reck wurde Gutweninger Zweiter und im Klettern befand sich wiederum Güttinger an zweiter Stelle. Alle diese ausgezeichneten Resultate bestätigen von neuem die großen Fähigkeiten unserer Turner.

Einen wirklich glänzenden Eindruck hinterließ die 48 Mann starke Sektion Zürich-Winterthur, die das schweizerische Sektionsturnen zu vertreten hatte. Die Marsch-, Reck-, Barren- und Pferdübungen gelangen aufs Beste, und als Gesamtheit betrachtet, machten sie einen feinen Eindruck.

Unsere altbewährte Turnerschaft hat ihr großes Können in den prächtigen Erfolgen klar bewiesen, man darf ihr den Dank für die glänzende Arbeit aussprechen und was ihr hier und dort noch Punktverluste brachte, werden sie bis 1928 ausgefeilt haben. B. H.

Verschiedenes

Aus den Kantonen.

Aus der Ostschweiz sowie der Westschweiz werden große Unwetterschäden gemeldet. In St. Gallen war der Verkehr zeitweilen unmöglich. Von den Dächern wurden Kamine geweht. Hier wie in der Westschweiz wurden Bäume entwurzelt und Telephon- und elektrische Leitungen zerstört. —

Das erste Fest der schweizerischen Blaukreuzmusik wird in Vevey am 26. und 27. Juli begangen. Die größte dieser Gesellschaften zählt 80 (Chaux-de-Fonds), die kleinste 29 (Bremgarten) Musiker. —

Das Militärgericht der 4. Division verurteilte nach 1½tägigen Verhandlungen den Grenzwachtgefreiten Alfred Isenring, der in der Nacht vom 17./18. März den Konsumarbeiter Wyniger mit der Dienstpistole erschossen hatte, wegen Todschlages zu zwei Monaten Gefängnis, unter Berücksichtigung weitgehender mildernder Umstände. —

Das Kriminalgericht des Bezirks Lausanne verurteilte den 36jährigen aus Bellefontaine im Berner Jura stammenden Josef Paul Merçay zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe. Der Verurteilte hatte am 16. Februar 1923 den 53 Jahre alten Ladeninhaber Pierre Bado aus dem Piemont in seinem Laden ermordet, um die Ladenkasse berauben zu können. —

Das Institut Humboldtianum, Bern

hat vom 26. bis 28. Juni abhin, vom schönsten Wetter begünstigt, seine diesjährigen Schulreisen ausgeführt. Der erste Tag brachte die Gymnasial- sowie die Handelsabteilung unter der Führung des Direktors über Vevey und Montreux nach dem historisch interessanten Schloß Chillon. Nach einem raschen Aufstieg von Martigny über den Col de la Forclaz nach dem romantisch einsamen Bergdorfe Trient, wo man übernachtete, wurde der Marsch am folgenden Tage bis auf die Höhe des Col und der Pointe de Balme fortgesetzt, wo die Teilnehmer für ihre Mühen durch eine überwältigende Aussicht auf das grandiose Montblancmassiv, das wilde Chamonix- und Trient- sowie das ferne Rhonetal reichlich belohnt wurden. Nach einem Aufenthalt in Chamonix erfolgte am dritten Tag die Rückreise durch das lange Arvetal nach der festlich geschmückten Blumenstadt Genf, deren großartige Veranstaltungen inmitten des bewegten Festlebens einen erhebenden und zugleich angenehmen Abschluß der Reise bildeten.

Zu gleicher Zeit führten die obern Sekundarklassen eine ebenfalls sehr wohlgelungene zweitägige Tour über die kleine und große Scheidegg aus, wobei neben dem oberen Grindelwaldgletscher die romantisch wilden Schluchten des Trümmel- und Wyßbaches sowie der Aare einer besonders eingehenden Besichtigung gewürdigt wurden. Die untere Sekundarabteilung endlich gelangte in einem eintägigen Ausflug durch die Taubenlochschlucht, Magglingen und den Twannberg nach der Petersinsel, von wo nach einem kurzen Abstecher nach Neuenburg die Bundesstadt gleichen Tages wieder erreicht wurde. Dank der vortrefflichen Organisation, des günstigen Wetters und des guten Einvernehmens zwischen Lehrern und Schülern haben diese Schulreisen bei sämtlichen Teilnehmern wieder tiefe und angenehme Erinnerungen zurückgelassen.

Der Rebbau in der Schweiz.

Aus den soeben vom schweizerischen Bauernsekretariat veröffentlichten „Erhebungen über Stand und Rentabilität des Rebbaues in der Schweiz" geht hervor, daß seit dem Jahre 1898 die Rebfläche um 40 Prozent, d. h. von 30,863 Hektaren auf 17,898 Hektaren zurückgegangen ist. Fast völlig verschwunden ist der Rebbau in den Kantonen Luzern, Zug und Baselland. Glarus, Solothurn, Thurgau, Appenzell A.-Rh., Basel, Aargau, Schwyz, Zürich und Schaffhausen weisen Rückgänge auf von 60 bis 98 Prozent. Am wenigsten stark ist der Rückgang der Rebfläche im Kanton Graubünden, nämlich nur 0,4 Prozent. In den Kantonen Tessin, Neuenburg und Waadt beträgt er 24 bis 33 Prozent. Der Kanton Wallis weist eine Zunahme von 10 Prozent auf. Die Kantone Uri, Obwalden, Nidwalden und Appenzell I.-Rh. besitzen keine Reben. Als Gründe der Abnahme des Rebbaus wurden angegeben: jahrelange Rentitelosigkeit infolge von Mißernten und Mangel an Arbeitskräften, ferner die ungenügende Verjüngung der Rebstöcke in vielen Gebieten und die Zunahme der Rebkrankheiten. Die Jahre 1906/13 brachten keine Verzinsung des im Rebbau angelegten Kapitals, eine nur bescheidene die Jahre 1914/17.

Der Wiederaufbau des Goetheanums in Dornach.

Namens der Theosophengemeinde Dornach unterbreitete Herr Dr. Steiner vor einiger Zeit dem solothurnischen Baudepartement die Pläne für den Wiederaufbau des Goetheanums in Dornach. Der neue Theosophentempel stellt nach dem vorliegenden Projekt eine mächtige, strenggeschlossene Felsenburg dar, die sich in der Bauweise an die übrigen Gebäulichkeiten der Theosophengemeinde anlehnt; ob sie sich auch der Landschaft und der bodenständigen Bauart anpaßt, muß der Begutachtung der Sachverständigen vorbehalten bleiben. Anstelle der früheren Holzkonstruktion tritt die Ausführung in Eisenbeton, so daß die Feuersgefahr wesentlich eingeschränkt sein wird.

Kreislauf.

Zum Schützenfest nach Aarau zieht
Wer eine Büchse hat,
Und noch das Kleingeld für's Billet,
Und sonst ist Demokrat.
Wer die drei Dinge nur zum Teil
Besitzt und teilweis nicht,
Bleibt grollend hier und renommiert:
„Bin nicht darauf erpicht".

Liest alles in der Zeitung dann
Was in der Welt geschieht,
Nicht nur in Aarau, sondern auch
In London uns erblüht.
Liest wieder viel von „Sanktion",
„Kredit" und „Hochfinanz",
Reimt sich den ganzen Wust zusamm'
Und zieht dann die Bilanz.

Erst wird zu Grund gerichtet, dann
Wird wieder repariert;
Und wenn's so weit ist, daß es längt,
Wird wieder sanktioniert.
So geht's im Kreislauf manches Jahr,
Wie Müllers Esel 'rum:
Bis schließlich im Konkurs die Welt
Liegt arm und lahm und krumm.

Hotta.